

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amisgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 52.

Dienstag, den 4. Mai

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 1. Mai. (W. B. Unklar.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die gestern meldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr erfolgreichen Misserfolg des Feindes. Desflich des Kanals nördlich von Ypern stieß der Feind mehrere Male vergeblich vor. Die Festung Dünkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Remont. Die französischen Angriffe scheiterten schließlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschließung unserer rückwärtigen Ruheort mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor der Beschließung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiel heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Bietje nordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengebrochen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Gesandten heraus bei Niederulzbach im Elsass zur Landung gezwungen.

Desflicher Kriegsschauplatz. Das Gefecht bei Auzenoy ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle in vier Ecken angegriffen hatten, in Richtung Witau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gefangen. Daneben fielen zehn Maschinengewehre, große Mengen von Bagagen, Munitionswagen und anderes viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen südwestlich von Augustow, eine deutsche Infanteriekompagnie nachtschlitternde zu überfallen und schwer zu schädigen.

Desflich von Block und auf dem Südufer der Dnepr wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Mai. (W. B. Unklar.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern

versuchte der Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Ypern anzurennen und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern — St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuers aus Gegend von Broodseinde und Veldboel gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrermale in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eines wurde bei Reims zusammengebrochen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Desflicher Kriegsschauplatz. Unsere Operationen im nordwestlichen Russland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weiter 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitztruppen die Gegend südwestlich von Witau.

Russische Angriffe in Gegend Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Oberste Heeresleitung.

Die Beschließung Dünkirchens.

Amsterdam, 1. Mai. (Str. Irst.) Die rätselhafte und überraschende Beschließung Dünkirchens beschäftigt hier sehr die öffentliche Meinung zumal da bis jetzt die französischen und englischen Berichte sich widersprechen. Nach dem Bericht der englischen Admiralität soll die deutsche Artilleriestellung durch Flugmaschinen festgestellt worden sein. Die holländischen Blätter ziehen daraus den Schluss, daß also die Beschließung vom Lande aus erfolgt sei. Das „Nieuws van den Dag“ sagt: Soweit bekannt, befindet sich der nächstgelegene Punkt der deutschen Front bei Neuport oder bei

Dixmuiden, und das ist noch immer ungefähr 30 Kilometer von dieser Festung entfernt. Wenn also von dort aus Dünkirchen beschossen worden ist, dann müssen die deutschen nähergerückt sein, was jedoch unwahrscheinlich ist, oder sie müssen mit Geschützen arbeiten, die noch zweimal so weit schießen wie die „dicke Berta“.

Paris, 2. Mai. (Str. Irst.) Die Beschließung von Dünkirchen hat, wie schon die offiziellen französischen und englischen Tagesberichte erkennen lassen, im feindlichen Lager vollständig überrascht. In Paris hat sich die Regierung beeilt, der Presse die Anweisung zu geben, dieser unerwarteten Beschließung jede Bedeutung abzusprechen. Es wird vermutet, daß die Beschließung durch 38 Zentimeter-Geschütze erfolgte und zugegeben, daß Deutschland in diesen Geschützen, die offenbar für die Beschließung der englischen Küste bestimmt gewesen seien, allerdings eine Waffe von bisher ungeahnter Tragweite besitze, denn die Beschließung von Dünkirchen erfolgte aus einer Entfernung von 30 Kilometer. Aber gerade aus dieser Entfernung sei es nicht möglich, eine Festung zur Uebergabe zu zwingen, selbst wenn es auch gelingen sollte, einen Teil der Festungswerke zu zerstören.

Amsterdam, 2. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Beschließung Dünkirchens hat in Holland großen Eindruck gemacht, umso mehr, als sie gänzlich unerwartet kam. Gleichzeitig waren Gerüchte verbreitet, daß es den deutschen Kriegsschiffen geglückt sei, auf die Höhe von Dünkirchen zu kommen und von See aus das Feuer zu eröffnen. — „Nieuws van den Dag“ schreiben in einem Leitartikel: Das Rätsel von Dünkirchen ist noch nicht gelöst. Ob schon keine Berichte von einer Seeschlacht kamen, bleibt es doch die wahrscheinliche Lösung, daß die Beschließung nicht vom Lande aus geschah, sondern durch schweres Schiffsgeschütz.

Das Blatt nimmt an, daß die beiden größten neuesten deutschen Schiffe „Ersatz Kaiser Friedrich III.“ und „Ersatz Bärth“ die Beschließung durchgeführt haben. Daß, wie aus England gemeldet wurde, die Flieger der Alliierten keine feindlichen Schiffe entdecken konnten, schreibt das Blatt dem an der Küste herrschenden Nebel zu. — Der „Haager Nieuwe Courant“ nennt die Nachricht von der Beschließung Dünkirchens eine Sensation, glaubt aber nicht, daß Kriegsschiffe im Spiele waren, sondern

und ersten Stunden seines späteren Lebens mit Vorliebe sein Augenmerk gerichtet. Schon 1885 fühlte er sich in einem Augenblick der Betrübniß über den kleinen Hader der Parteien und Fraktionen im Herzen gestärkt durch die Zeichen an der hereinwachsenden Generation. „In unserer Jugend,“ so sagte er im Reichstag, „ist ein ganz anderer nationaler Schwung und eine großartigere Auffassung als in allen meinen Altersgenossen. Lassen Sie uns erst mal alle gestorben sein, wie dann Deutschland in Flor kommen wird. Ich habe zur deutschen Nation und namentlich zur Jugend das Vertrauen, die wird mit anderen Augen auf die heutige Parteipolitik, auf den Partikularismus der 10 oder 12 Fraktionen, die hier miteinander kämpfen, zurückblicken.“

Wir wissen es heute: Bismarck hat sich nicht getäuscht. Es ward eine geistige Schnur ohne Ende, die dazu diente, die Triebkraft nationaler Empfindung von einem nachstehenden Jahrgang auf den anderen zu übertragen.

So soll's in uns weiter leben und wirken: Deutsch wie er, latenteinmächtig wie er, maßvoll wie er, wahrhaftig und treu wie er!

Das sind die kardinalen Tugenden, in deren Kraft es auch erhalten werden kann. Lebte der Geist jener Kräfte fort bei Regierenden und Regierten, dann lebt Bismarcks Unsterblichkeit unter uns.

Ja, Bismarcks Unsterblichkeit lebt mit und unter uns! Schließt dichter den Reihen, deutsche Männer! Heran auch, deutsche Jugend, in den Kreis derer, die mit dem Kaiser entschlossen sind, mit Gut und Blut Bismarcks Erbe zu behüten. Heran auch, deutsche Frauen! Wie hat unser Bismarck doch so

Gedenkrede.

Gehalten bei der Bismarckgedenksfeier in Idstein von Werner Bickel.

Und hat je ein Staatsmann, je ein Mensch, erfahrene Günst des Pinnels hinterdrein verpackt, so war es Bismarck. Er sagte an seinem Geburtstags zu den in Friedrichsruh versammelten Rektoren der deutschen Hochschulen: „Das ist die Aufgabe der deutschen Hochschulen: Sie sind die Stütze der deutschen Nation, ihre Regierungen und ganze Volkskraft, sowie diese unsere Kriege durchlebt hat. Etwas stolz bin ich darauf, es mir gelungen ist, seitdem den Frieden uns Jahre lang zu erhalten.“ Etwas stolz durfte ich auf sein sonstiges Walten während dieser 20 Jahre sein. Allerdings, an Entfremdungen zwischen uns und diesem oder jenem Teile der Nation, an den mühseligen Kämpfen hat es dem streitbaren Recken nie gefehlt. Sie entsprangen nach dem Gesetze aus den Ergebnissen seines großen Lebens. In dem weiten Gebiet des geistigen Lebens im neuen Reich gewannen auch die höchsten Lebenstriebe der Deutschen frische Kraft: ethischen, wirtschaftlichen, sozialen Ideen und Tugenden, die sich in geistigerem Bewußtsein je für sich zusammen. Auch das Bewußtsein unseres politischen Glückes warf breiten Schatten. Unser Volk war zu reich geworden an Geld, an Sicherheit; ein jeder ergab sich dem Luxus neugeformter Sonderwünsche. Bismarck als Deutschland im Reichstag hatte keinen Stand. Selbst die Gegner jedoch empfanden

den Zauber seiner Macht. Unerschöpflich entquollen ihm bald hinreichende Mahnungen und Warnungen persönlicher Vaterlandsliebe, bald Offenbarungen einer großartig angelegten Sachpolitik. Immer wieder enthüllten sich Unfong, Klarheit und Tiefe seines Geistes. Manche Wahrheit erschreckte wohl anfangs grell wie ein Blitz, um am Ende doch freundlich einzuleuchten wie die Sonne.

Dann erfolgte seine Entlassung. Heute verstehen wir daran: daß es auch ein Beweis der Tapferkeit ist, den Gott vom Helden wie von uns allen fordert, hinunterzuwürgen, was am eigenen Schicksal bitter schmeckt. Denn Bismarck, der sich niemals an Stuhl und Tisch gedrängt, ließ Amt und Arbeit jetzt in der Tat nur schmerzhaft zögernd fahren. Person und Sache, er und die Leitung des Staates, waren ihm in tiefer Gewöhnung gänzlich in eins verwachsen. Beim Abschied von jahrzehntelanger ungeheurer Wirksamkeit ward ihm zu Mute, als sollte er zugleich den Boden der Wirklichkeit verlassen. Wie auch immer: er sahle sich; um ihn tauschte der Wald, in ihm hallte das Echo der Stürme seines Lebens. Gerade nun wurde er dem Blicke deutlicher: wie ein Hochgebirg am Abend, strahlend in geisterhaftem Glanz ihm zu Füßen Deutschland, dankbar, ehrfürchtig, in feierlicher Freude.

In Wuchs und Haltung, an Haupt und Blick blieb er auch als Greis noch die mächtigste Darstellung deutscher Herrscherart. So kennen wir ihn, so beschloßen wir, sein Werk behüten zu helfen und die gleiche Pflicht auch künftigen Geschlechtern warm ans Herz zu legen.

Auf die deutsche Jugend hat Bismarck in frohen

das Bombardement vom Lande aus mit neuen besonders weittragenden Geschützen ausgeführt wurde.

Neue Richtigstellungen unserer Heeresleitung.

Berlin, 1. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtig zu stellen, da sie offensichtlich bestimmt sind im Auslande falsche Eindrücke zu erwecken. Von englischer Seite wird heute behauptet, das Dörfchen St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und wurde dann von Kanadiern, Schotten und Iren zurückerobert. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St. Julien ist fest in unserer Hand. Unsere Vorstellungen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben. — Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Bericht in Lothringen auf einer Breite von 25 Kilometer vier Kilometer Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Vorrücken in französisch-Lothringen handeln kann und nur um ein Vorrücken in einer Gegend, in der sich keine deutschen Truppen befinden. Denn an deren weit in das französische Gebiet vorgeschobenen Linien hat sich in der Rückwärtsrichtung seit vielen Monaten nichts geändert, wohl aber wurden sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich ist, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. April. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 30. April 1915 mittags: An der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützkämpfe und Geplänkel. Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im Drawa- und Oper-Tale wurden wie stets früher unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 1. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 1. Mai 1915. In Russisch-Polen lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben.

An der Front in Westgalizien und in den Karpaten keine Veränderung. Wegen der von uns eroberten Seen zwischen Opatowitz und dem Opatowitz richtete der Feind auch gestern heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Hierbei wurden 500 Mann gefangen.

In Südostgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Jaleszczycki schoß eine unsere Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand.

Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Definitiv Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unser Artilleriefeuer zerstört, ihre Unterkunft zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 2. Mai 1915. In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus seinen Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung. An der Front in Westgalizien und in den Karpaten lebhafter Geschützkampf.

Auf den Höhen zwischen Drawa- und Opatowitz warfen unsere Truppen einen heftigen russischen Angriff zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Osty. Mehrere hundert

hoch gedacht vom vaterländischen Verus der Frau. Er sprach es aus: „Hat der deutsche Reichsgedanke erst die Anerkennung der deutschen Weiblichkeit gewonnen, dann ist er unzerstörbar und wird es bleiben; ich sehe in der Tradition der deutschen Mutter und Frau eine festere Bürgschaft für unsere politische Zukunft als in den Bastionen unserer Festungen.“

Die Feinde haben es gewagt, Bismarcks Erbe zu bedrohen. Da zogen und zogen die Scharen deutscher Männer hinaus, allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit.

Und lehren wir zurück aus Krieg und Sieg, dann senken wir die Schwerter und Fahnen auch vor ihm und heben die Hand zu neuem fröhlichem Schwur:

Wir woll'n das Wort nicht brechen,
Nicht Buben werden gleich,
Woll'n predigen und sprechen
Von Kaiser und von Reich!

Bismarck lebe fort! Sein Unsterbliches lebt in uns, sein Geist lebt auch in dem Gelübde, in das ich Sie mit mir einzustimmen bitte:

Unser Kaiser und unser liebes Vaterland, sie leben hoch, hoch, und immerdar hoch!

Russen wurden hierbei gefangen; Maschinengewehre erbeutet.

In Südost-Galizien und der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Neue türkische Erfolge.

Konstantinopel, 1. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: 30. April, 8.25 abends: Bei Kaba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus dem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen ist, freizumachen. Aber wir wiesen diese Versuche zurück und zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt zurückzuweichen und sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe zu flüchten; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golfe von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Konstantinopel, 1. Mai, 7.55 Uhr abends. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba Tepe nach Norden in der Richtung auf Ari Burnu zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorzumarschieren, um sich dem wirksamen Flankenfeuer unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Sed ul Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streikkräfte an Land schützen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das australisch-englische Unterseeboot AB 2 wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus 3 Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgenommen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Konstantinopel, 1. Mai. (Gr. Jfkt.) Die englische Unterseebootsflotte ist von einem neuen Mißgeschick betroffen worden. Das englisch-australische Unterseeboot „A E 2“ wurde beim Versuch, die Dardanellen zu durchbrechen, durch einen türkischen Torpedoausschlag zum Sinken gebracht. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 3 Offizieren und 29 Mann, wurde gerettet und gefangen genommen. Sie kam heute in Samsul an.

Athen, 2. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus Mytilene wird gemeldet: Die französischen Truppen an der kleinasiatischen Dardanellenküste haben sich nach zweitägigen schweren Kämpfen an das Ufer zurückgezogen, von wo aus sie sich einschiffen und fortzuziehen, als die englischen Streikkräfte in Sed ul Bahr landeten.

Hierdurch wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste vor den Franzosen gesäubert sei, von einer der Entente nahestehenden Seite bestätigt.

Bei den vier Bataillonen, die nach einer vorgegangenen Meldung aus Mytilene ausgerieben worden sind, handelt es sich um die vier englischen Brigaden, die nach einer offiziellen türkischen Meldung ins Meer getrieben und vernichtet worden sind.

Bericht eines Augenzeugen.

Konstantinopel, 2. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ein hier eingetroffener Augenzeuge, der den Kämpfen in den Dardanellen beizuwohnte, entwirft im „Islam“ folgende Schilderung dieser Kämpfe: Am 25. April früh 4 Uhr begann die feindliche Flotte ein furchtbares Geschützfeuer gegen die Umgegend von Kaba Tepe zu richten. Eine Stunde nachher gelang es dem Feind unter dem Schutze des Feuers seiner Kriegsschiffe Truppen zu landen. Bevor die Landung beendet war, gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Feind verteidigte hartnäckig seine Stellung, während unsere Truppen ihn mehr ins Innere der Halbinsel zu ziehen suchten, um ihn dort um so besser vernichten zu können; aber der Feind vermied es, weiter vorzudringen. Der Kampf bei Kaba Tepe war in vollem Gange, als es dem Feinde gelang, auch bei Sedul-Bahr, Sighindere und Rum Kale zu landen. Aber auch dort begegnete er erbittertem Widerstande und konnte nicht die geringsten Fortschritte erzielen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, daß es einer Kompanie gelang, 1 1/2 Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen.

Während der Feind hartnäckig seine Stellungen verteidigte, sandten die Kriegsschiffe von allen Seiten einen furchtbaren Granatenhagel auf die Befestigungen. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag und einen Teil der Nacht an, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewundernswürdiger Schnelligkeit geführten Bajonettangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen. Am 26. April eröffneten die feindlichen Kriegsschiffe wieder ein heftiges Feuer. Die Landkämpfe dauerten noch den ganzen Tag und die ganze Nacht an. Die aufgehende Sonne des 27. April beichien den türkischen Sieg. Im Laufe des Vormittags führten die türkischen Truppen einen furchtbaren Bajonettangriff aus, der den Feind bei Sighindere in die Flucht jagte. Die feindlichen Soldaten drängten sich in so wilder Hast, daß viele von ihren eigenen Kameraden zertreten wurden. Nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote wieder zu erreichen. An demselben Tage wurden die feindlichen Streikkräfte, die Kaba Tepe besetzt hielten, von uns eingeschlossen. Sie erlitten durch das Feuer unserer Maschinengewehre und der Infanterie schreckliche Verluste, worauf sie zu fliehen begannen. Viele ergaben sich gruppenweise. Am 28. April gelang es dem Feinde unter dem Schutze des Feuers aller seiner Kriegsschiffe, noch eine gewisse Anzahl seiner Truppen zu landen. Die Kämpfe begannen von neuem. Ein Torpedobootzerstörer, zwei Transportdampfer, ein Schiff für Wasserflugzeuge sanken, zwei Kreuzer wurden beschädigt. Der Augenzeuge schätzt die Zahl der getöteten Feinde auf 10 000, während die Türken nur wenig Tote und eine verhältnismäßig geringe Anzahl Verwundeter hatten.

Von der Golt über die feindlichen Landungsversuche.

Wien, 2. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz Pascha. Der Generalfeldmarschall erklärte, daß er den Landungsversuchen der Alliierten bei den Dardanellen keine große Bedeutung beimesse. Er zweifle nicht daran, daß die Engländer schließlich ebenso wie die Franzosen sich nicht auf dem Lande werden halten können. Nach der Feststellung, daß die türkischen Soldaten sich ausgezeichnet schlagen, bemerkte der Generalfeldmarschall, in Wien und Berlin brauche man sich über die gegenwärtigen Landungsversuche der Alliierten ebenso wenig zu beunruhigen wie in Konstantinopel.

Den Verfolgern entkommen.

Amsterdam, 1. Mai. (Jtr. Bln.) Reuter meldet aus London: Nach einer längeren Jagd glückte es dem deutschen Unterseeboot, das der Dampfer „City Dale“ torpediert hatte, einer verfolgenden Patrouille zu entkommen, die auf das Unterseeboot gefeuert hatte.

Der englisch-holländische Schiffsverkehr.

London, 1. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

China und Japan.

Genf, 2. Mai. (Gr. Jfkt.) Laut Meldung französischer Blätter hat China gestern Japan die Antwortnote überreicht, in der es dessen neue Forderungen in höflicher aber bestimmter Form ablehnt.

Die Haltung Italiens.

Basel, 1. Mai. (Gr. Jfkt.) Aus Mailand melden die „Basler Nachrichten“ vom 1. Mai: Der Minister des Aeußern Sonnino begab sich gestern Vormittag nach dem Palazzo Braschi, wo er eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Salandra hatte, an der auch der Generalfeldmarschall Cadorna teilnahm. Nachmittags hatte Sonnino den italienischen Gesandten in Paris, Tittoni empfangen, nachdem sich dieser vorher mit Salandra unterhalten hatte. Der ungarische Staatssekretär Miklos, ein guter Kenner der italienischen Verhältnisse befindet sich ebenfalls in Rom und wurde gestern vom König der Königin-Mutter und Sonnino empfangen. Sein Aufenthalt in Rom wird mit den Bemühungen der Zentralmächte, Italien zur weiteren Neutralität zu überreden, in Zusammenhang gebracht.

Eine Hohenzollern-Gedenkfeier.

Berlin, 29. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unter der Überschrift: „Ein halbes Jahrhundert Hohenzollernherrschaft“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit dem Hinweis, daß am 30. April 1415 auf dem Reichstag zu Konstanz Friedrich I. mit der Mark Brandenburg nebst der Kurwürde belehnt wurde, u. a.:

Das gewaltigste Völkerringen, das die Entwicklung des Menschengeschlechts kennt, bildet den weltgeschichtlichen Hintergrund des Gedenktages, den wir morgen begehen. Die herrlichen Taten, die unser Volk in Waffen in dem uns freudig aufgedrungenen Kampfe vollbringt, sind die Blätter des ruhmreichen Werkes, das von der Vertheilung des Reiches ausging, um in der Zeit

sammenfassung der Stämme Deutschlands zu einer
Fürst und Volk umschließenden machtvollen Ein-
heit zu gipfeln. Nicht der Tag allein, an dem
der Grund zu diesem Aufstieg gelegt wurde, ist
dankbarer Erinnerung wert. Die Persönlichkeit
des Fürsten selbst, der als erster Hohenzoller seine
Gaben in den Dienst der Mark stellte, wird in der
Geschichte unseres Vaterlandes unvergesslich fortbe-
stehen. Von ihm ist das schöne große Wort, er
sei der schlichte Amtmann Gottes am Fürstentum.
Diese hohe Vorstellung von dem fürstlichen Beruf
belebt die Hohenzollern alle Zeit. Ihr gab
Friedrich der Große die berühmte Prägung, er sei
der erste Diener seines Staates, ein Wort, zu dem
sich unser Kaiser erst jüngst von neuem vor der
Welt bekannte, als er seiner Freude und seinem
Stolz Ausdruck verlieh, in solcher Zeit der erste
Diener einer solchen Nation zu sein.

Im Lande der Hohenzollern ist zur Wahrheit
geworden, daß Herrscher und Staat eins seien und
daß das Wohl und Wehe der Fürsten untrennbar
verknüpft seien mit den Geschicken des Staates.
Die Hohenzollern schufen sich nicht nur den Staat,
sie schufen sich ein Volk, mit dem sie in die Ent-
wicklung Deutschlands und Europas in steigendem
Maße mitentscheidend einzugreifen vermochten.
Unter ihnen entstand das erstarkte preußische
Staatsbewußtsein zu einer politischen Machtgröße.
Als aber die rechte Stunde geschlagen hatte, er-
wuchs aus dem Staatsgedanken der Reichsgedanke
und nahm eine wertvolle Gestalt an. Mit
Preußen ordneten sich alle deutschen Staaten der
Reichseinheit unter, die es erst ermöglichte, die
reichen Kräfte der deutschen Nation zu voller
Weltung zu bringen. Eine vierzigjährige Zeit-
spanne lehrte, daß die Pflege des eigenen Wesens
jedes Staates und Staumes innerhalb der Reichs-
gemeinschaft für Deutschland keine Beeinträchtigung
bedeutete; sie bewährte sich vielmehr als erprobte
Quelle schöpferischer Kraftentfaltung in Werken des
Friedens wie des Krieges.

Und nun stehen Fürsten und Stämme vereint
im Kampfe, um Seite an Seite mit dem ver-
bündeten Oesterreich-Ungarn den ruchlosten An-
griff abzuwehren. In welchem Geiste und mit
welch rasloser Hingabe unser Herrscher, ein echter
Sproß seines Geschlechtes, seinem hohen Berufe ge-
recht wird, liegt offen vor der Welt zutage. Mit
stohem Mut darf unser Volk trotz des Ernstes der
Zeit die Hohenzollern-Gedenkfeste begehen in der
unerschütterlichen Zuversicht, daß Deutschland mit
Gottes Hilfe nach außen und innen größer aus der
gegenwärtigen Prüfung hervorgehen wird.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Abstein, 3. Mai 1916.

— Siegesgeläute. Anlässlich des großen Sieges,
den die Deutschen und Oesterreicher auf dem süd-
lichen Kriegsschauplatz errungen haben, läuteten
heute Nachmittag die Glocken der hiesigen Kirchen.
Die Fahnen wehen zahlreich von den Häusern.

— Heldentod. Schon wieder müssen wir von
dem Heldentode eines braven jungen Absteiners
berichten. Der Sohn Alfred unseres Mitbürgers
Heinrich Ohlenburger ist am 5. März als
Ersatz-Reservist im Osten gefallen. Ehre seinem
Andenken.

— Vom Mai. Der Mai ist gekommen! Wir
würden seine Gegenwart an hundert von alther-
gebrachten Kennzeichen. Wir sehen seine Ankunft
bekündigt durch das junge, zarte Grün, das alle
Bäume und Sträucher ziert, durch den bunten
Blüten Teppich der Wiesen und durch die linde, laue
Luft. — Gestern hatten wir das erste Maigewitter,
das den Fluren eine gute Erfrischung brachte.
Einiges Hagel war mit dem Regen leider auch ver-
mischt, doch gewiß ohne Schaden zu bringen.

— Postschekverkehr. Gar manche Vorgänge
des wirtschaftlichen Lebens, denen bisher die meisten
unabhängig gegenüberstanden, sind durch die eindring-
liche Sprache des Krieges unserem Verständnis so
nahe gerückt worden, daß jetzt ihre Bedeutung und
Bedeutung von den weitesten Kreisen des Volkes
klar erkannt wird. Daher u. a. der bewundernswür-
dige Eifer, die Goldmünzen an die Reichsbank ab-
zugeben; jeder weiß eben, welche Bedeutung die Samm-
lung des Goldes zur Stärkung des Goldschatzes der
Reichsbank hat. Aber auch die übrigen Zahlungsmittel
dürfen wir nicht unnötig in Schuttsackern,
Geldkästen, Geldschränken ansammeln und sie dadurch
dem Verkehr entziehen. Der Schekverkehr muß in
viel größerem Umfang als bisher an die Stelle der
Bargzahlungen treten. Die Gebühren des Postschek-
verkehrs sind jetzt so niedrig, daß sich jeder der auch
nur einen mäßigen Zahlungsverkehr hat, ein Konto
beim Postschekamt eröffnen lassen sollte. Er denke
nicht, daß es auf seinen geringen Zahlungsverkehr
nicht ankomme; denn viele wenig machen ein viel.
Je mehr Konten, desto mehr können die Zahlungen der
Kontoinhaber untereinander durch einfache buchmäßige
Uebertragungen ohne Inanspruchnahme von Geld abge-
wickelt werden. Die Gebühr für eine solche Ueber-
weisung beträgt — ohne Rücksicht auf die Höhe der
Summe — nur 3 Pfennig.

— Die Schulze-Deutschen Genossenschaften
während des Krieges. Die dem Allgemeinen
Deutschen Genossenschaftsverband angehörenden Ge-
nossenschaften haben bei der Kriegsanleihe ihre

große wirtschaftliche Bedeutung gezeigt. Nach den
bisherigen Ermittlungen dürften die Gesamt-
zeichnungen auf Kriegsanleihe aus genossenschaftlichen
Kreisen auf mehr als 530 Millionen Mark zu be-
ziffern sein. Davon entfallen 265 Millionen Mark
auf die Genossenschaften des Allgemeinen Deutschen
Genossenschaftsverbandes. Bei der ersten Kriegs-
anleihe waren von den Genossenschaften etwa 110
Millionen Mark übernommen, der Anteil der Ge-
nossenschaften des Allgemeinen Deutschen Genossen-
schaftsverbandes belief sich auf rund 80 Millionen
Mark. Die zum Jahrbuch des Allgemeinen Ver-
bandes für 1913 berichteten 1508 Genossenschaften
des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes
haben 1036 640 Mitglieder. Sie arbeiteten mit
einem eigenen Vermögen von 384 Millionen Mark
und mit fremden Kapitalien in Höhe von 1434
Millionen Mark. Ihre geschäftlichen Leistungen
lassen sich auf 17 1/2 Milliarden Mark beziffern.
Aus den für 1914 vorliegenden Geschäftsberichten
ergibt sich, daß die Genossenschaften trotz aller
wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihre Aufgaben haben
erfüllen können und daneben noch verhältnismäßig
recht günstige Abschlüsse erzielten. Als ein er-
freuliches Moment darf schon jetzt hervorgehoben
werden, daß die Genossenschaften überall bestrebt
sind, die Reserven zu stärken und besondere Kriegs-
reserven zu bilden, obgleich man nicht glaubt, daß
sich aus den wirtschaftlichen Begleiterscheinungen
des Krieges größere Verluste für die Genossen-
schaften ergeben werden. Der Engere Ausschuß
des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsver-
bandes hat kürzlich in Berlin seine Frühjahrssitzung
abgehalten. Nach einer eingehenden Dar-
stellung des Anwalts über die geschäftliche Lage
der Genossenschaften hat der engere Ausschuß
folgenden Beschluß gefaßt: „Der engere Ausschuß
stellt auf Grund des vom Anwalte erstatteten Be-
richts mit Genugtuung fest, daß sich die Genossen-
schaften des Allgemeinen Verbandes der durch
den Krieg geschaffenen schweren Lage nach jeder
Richtung hin gewachsen gezeigt und die ihnen da-
mit gestellte Aufgabe bestens gelöst haben.“

o. Niederfeelbach, 2. Mai. Im Westen fiel
als erster aus unserer Gemeinde der Füsiliere
Emil Stiehl. Der Gefallene, der als braver,
tüchtiger Mensch allgemein beliebt war, wird hier
in gutem Andenken bleiben.

Aus Nah und fern.

Königstein, 30. April. Ihre Königliche Hoheit
die Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg trifft
mit Gefolge, Hofdame Gräfin Lynar und Hof-
marschall Lehr, am Montag Nachmittag auf dem
hiesigen Schlosse ein. — Mit dem heutigen Tage
nimmt die Kuraison offiziell ihren Anfang. Sie
bringt insofern eine Aenderung gegen die früheren
Jahre, als die städtische Kurverwaltung davon Ab-
stand genommen hat, in diesem Kriegsjahr eine
ständige Kurkapelle zu engagieren.

Frankfurt, 1. Mai. Heute vollendete Fräulein
Katharina Knecht ihr hundertstes Lebensjahr. Sie
ist die älteste Einwohnerin unserer Stadt.

Hochlarmark, 30. April. Der Hauptgewinn
der roten Kreuz-Lotterie im Betrage von 100 000
Mark fiel auf Nummer 105 900 nach hier. Der
glückliche Gewinner ist ein Bureaubeamter.

Rüdesheim a. Rh., 30. April. In einem
hiesigen Steinbruch wurde vor Jahren ein Hand-
werksbursche ermordet aufgefunden. Der Mörder
blieb trotz aller Nachforschungen unentdeckt. Kürz-
lich hat nun ein in einem Schützengraben liegender
Soldat sich der Tat bezichtigt und sich vernichten
lassen. Auf Grund der Selbstanklage fanden jetzt
bereits Verhöre von Zeugen vor dem Gericht in
Wiesbaden statt. Auf den Ausgang der Sache
darf man gespannt sein.

Bingen, 30. April. Die Arbeiten am Bau
der neuen Rheinbrücke sind soweit vorgeschritten,
daß die Brücke wohl am 1. Juli dem Betrieb über-
geben werden kann.

Düren, 30. April. (W. B.) Die „Dürener
Volkszeitung“ teilt mit: Gestern Abend wurde in
Arnoldsweiler ein russischer Gefangener aufgegriffen.
Er trug russische Felduniform und keine Schuhe.
Es wurde festgestellt, daß es sich um einen aus
Sibirien stammenden Artilleristen handelt, der aus
dem Gefangenenlager Bärlich entwichen ist. Er
beging in Arnoldsweiler einen Bodendiebstahl.

Dortmund, 30. April. Um den Kriegerfamilien
das Durchkommen zu erleichtern, gibt die Stadt
nunmehr an sie Kartoffeln zum Preis von drei
Mark für den Zentner ab.

Auerbach (Vogtland), 30. April. Eine kaum
glaubliche Feststellung ist im hiesigen Bezirk gemacht
worden. In einer unter Vorsitz des Hauptamtmanns
abgehaltenen Bäckerversammlung wurde festgestellt,
daß im Kommunalverband Auerbach allein im Monat
Februar weit über 4000 Zentner Mehl mehr ver-
backen worden sind, als nach den behördlichen An-
ordnungen zulässig war. Im Monat März sind
immer noch reichlich 800 Zentner zuviel verbacken
worden! Und das alles, trotzdem gerade in dem
genannten Bezirk verschiedene Bäckerereien wegen
Verstoßes gegen die Mehlorordnungen geschlossen
oder sonstwie bestraft worden sind.

München, 1. Mai. (Cit. Frkf.) Ein schweres
Fliegerunglück ereignete sich heute Vormittag auf

Oberwiesenfeld, wo die Fliegerunteroffiziere Josef
Bartmann und Anton Ringler von den Otto-Flug-
werken aufgesessen waren. In der Nähe des Gas-
werkes neigte sich der Apparat in einer Kurve zur
Seite, stürzte ab und begrub die Piloten unter sich,
die als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen
wurden.

Rom, 30. April. (Cit. Frkf.) Zum Bischof
von Gnesen und Posen wurde der Prälat Dalbor
ernannt. — Edmund Dalbor, geb. 1869 zu Ostrowo,
studierte Theologie in Münster, Posen und Gnesen.
Er ging dann nach Rom, wo er an der Gregoria-
nischen Universität Vorlesungen hörte und zugleich in
der Congregatio S. Concilii unter dem jetzigen Kar-
dinal und damaligen Professor Lega arbeitete. Nach
Posen zurückgekehrt, wurde er in der Seelsorge ver-
wandt.

Spart Brotmarken!

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 3. Mai.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen wir gestern nordöst-
lich von Ypern beiderseits der Straße Poel-
kapelle-Ypern mit Erfolg an und nahmen die
Gehöfte von Fortunin südöstlich von St.
Julien.

In der Champagne richteten wir durch er-
folgreiche Minensprengungen erheblichen Schaden
an der feindlichen Stellung zwischen Souain
und Verthes an.

Zwischen Maas und Mosel fanden gestern
nur Artilleriekämpfe statt. Am Hartmanns-
weilerkopf machten die Franzosen heute Nacht
vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfel-
stellung. Ein französisches Flugzeug landete
gestern bei Hunzigen westlich Saargemünd.
Die beiden Insassen wurden gefangen ge-
nommen. Ein deutsches Flugzeuggeschwader
griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahn-
hof Epinal anscheinend mit gutem Erfolg an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Auf der weiteren Verfolgung der auf Riga
flüchtenden Russen erbeuteten wir 4 Geschütze
4 Maschinengewehre und machten südlich Mitau
1700 Gefangene, sodas die Gesamtzahl der
Gefangenen auf 5200 gestiegen ist. Russische
Angriffe südwestlich von Kalwarja mißglückten
unter starken Verlusten für den Gegner. Die
Russen wurden über die Szeszupa zurückge-
worfen und ließen 550 Gefangene in unserer
Hand. Auch nordöstlich von Skjerniwice
zogen sich die Russen eine schwere Niederlage
zu, wobei sie neben einer Anzahl von Toten
100 Gefangene verloren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Belsein des Oberbefehlshabers Feld-
marschall Erzherzog Friedrich und unter der
Führung des Generaloberst von Mackensen
haben die verbündeten Truppen gestern nach
erbitterten Kämpfen die ganze russische Front
in Westgalizien nahe der ungarischen Grenze
bis zur Mündung des Dunajek in die Weichsel
an zahlreichen Stellen durchgestoßen und überall
eingedrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die
entkommen konnten, sind schleunigst im Rück-
zuge nach Osten, scharf verfolgt von den ver-
bündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges
lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 3. Mai. Der Korrespondent des
„Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Kriegspresse-
quartier: Die Armeegruppe des Feldmarschall-
leutnants Hoffmann hat einen neuen wesent-
lichen Erfolg zu verzeichnen. Es ist dort gelungen,
die Russen im Solowjanka-Tal zurückzuwerfen und
weiter Raum zu gewinnen. Die mit der Einnahme
des Zwinin und des Ostro begonnenen Offensive ist
so energisch nach vorwärts getragen. Das Ergeb-
nis dieser Kämpfe ist um so höher zu bewerten,
als auch eine große Anzahl Russen gefangen ge-
nommen wurden und reiches Kriegsmaterial er-
beutet werden konnte. In Westgalizien und Süd-
polen setzten sich die heftigen Artilleriekämpfe fort.

Amsterdam, 3. Mai. (T. U.) Zur Beschließung
von Dänkirchen meldet der belgische Korrespondent
der Tyd, daß die Deutschen Riesengeschütze auf-
gestellt haben, um wie man anfangs glaubte, die
Schleusen von Neuport zu bombardieren. Die
Tragkraft der Geschütze geht jedoch offenbar viel
weiter.

Briefpapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Wilhelmine Kilian

geb. Grund

vorgestern Nacht nach längerem Leiden im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, den 3. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses aus statt.

Bekanntmachung.

Die Termine für die öffentlichen Impfungen in der hiesigen Stadt finden in der Turnhalle (Linburgerstraße) an den folgenden Tagen statt:

1) am 10. Mai, vormittags 10 Uhr, für alle Erstimpfungen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1914 geboren sind, sowie die in 1914 oder früher ohne Erfolg Geimpften;

2) am 11. Mai, vormittags 10 Uhr, Erstimpfungen, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 geboren sind;

3) am 14. Mai, vormittags 10 Uhr, für Wiederimpfungen, alle Mädchen welche in 1903 geboren sind.

4) am 15. Mai, vormittags 10 Uhr, für alle Knaben, welche im Jahre 1903 geboren sind.

Die Eltern und Vormünder der unter 1 und 2 genannten Kinder werden ersucht mit denselben pünktlich zu erscheinen, sowie für rechtzeitiges Erscheinen der unter 3 und 4 genannten Kinder Sorge zu tragen. Impfsatz ist Herr Dr. Petsch dahier.

Idstein, den 3. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sprechtag.

Ich bin am Dienstag, den 4. Mai cr. für die Kreiseingesessenen in folgenden Orten auf den Bürgermeisterämtern zu den angegebenen Zeiten zu sprechen:

Denkthal	10 ¹ / ₂ Uhr vormittags
Stringtrinitatis	11 " "
Limbach	11 ¹ / ₂ " "
Wallbach	12 " mittags
Wörsdorf	12 ¹ / ₂ " nachmittags
Niederauroff	12 ³ / ₄ " "
Oberauroff	1 " "
Idstein	1 ¹ / ₂ " "
Wörsdorf	2 " "
Walltrabenstein	2 ¹ / ₂ " "
Beuerbach	3 " "
Bechtheim	3 ¹ / ₂ " "

Die Herren Bürgermeister der in Betracht kommenden Kreisteile ersuche ich um orisübliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, den 1. Mai 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 3. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Wegen des Bücherabschlusses sind alle noch rückständigen städt. Gefälle für 1914 bis längstens den 10. Mai cr. bei Meldung der Zwangseinzahlung zu entrichten.

Ferner werden zur Zahlung angefordert und hierzu der Bebestimmung auf den 7. d. Mts. festgesetzt

1. Beiträge zur Landwirtschaftskammer
2. " " Handwerkskammer.

Idstein, den 3. Mai 1915.

Der Stadtrechner.

Kirchliche Nachrichten.

Kriegsbetstunde.

Mittwoch, den 5. Mai 1915, abends 8 Uhr.

Pfarrer Moser.

Lied: Nr. 34, Vers 1 und 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 339, Vers 6 und 7.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 340, Vers 5.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 10.

Vater Unser.

Lied: Nr. 10, Vers 3 und 8.

Segen.



Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver Sohn und Bruder

Alfred

Ersatz-Reservist

bei den Gefechten bei Rawa am 5. März im blühenden Alter von 24 Jahren den Heldentod starb.

Alle, die den bescheidenen, fleißigen Menschen gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren und unseren tiefen Schmerz würdigen.

Idstein, den 2. Mai 1915.

Familie Ohlenburger.



Nähmaschinen

und

Fahrräder

nur erstklassiger Fabrikate

sowie

alle Zubehörteile am Lager.



Laufmäntel, Luftschläuche,

:: Schiffechen, Spulchen, Gummiringe ::

Oel, Oelkännchen, Schraubenzieher etc.

==== Nadeln für alle Systeme. ====

Laternen, Carbid, Glocken

Pedale, Sättel etc.

==== billigst. ====

Stets reichhaltiges Lager in Nähmaschinen aller Systeme
mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet; vorzüglich geeignet zum Stopfen und Sticken.

Große Auswahl in modernen Nähmaschinen-Möbeln in Nußbaum und Eiche.

Schrank- und Nähtisch-Maschinen mit vollständig ebener Tischplatte.

Gründlicher Unterricht an Käder kostenlos.

Zahlungserleichterung nach Uebereinkunft. Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Reparatur-Werkstätte

für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme.

Schnell und billig.

Langjährige Erfahrung.

L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.

Vorschub-Verein zu Idstein

o. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4¹/₂% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Verlosungskontrolle.

Einzahlung von Coupons und Sorten.
Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3¹/₂% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.

Ausgabe von Heimspartassen.
Darlehen gegen Schuldschein mit 6monatl. Kündigung 3¹/₄%, mit 12monatl. Kündigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Konten zur Zt. 3% Zinsen.
Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankfächern unter Mitverschluß des Mieters in unserm feuer- und diebes-sichern Gewölbe (pro Jahr M. 6.—).

Amtlicher

Taschen-Fahrplan

Preis 15 Pfg.

Vorrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

„Die Rattenplage

ist durch Ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden,“ lautet das Attest des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch, Dellitzsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei

Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

L. Michel, Idstein.

Im Felde militärisch brauchbare Kriegsfarten

von

Mavenstein

1:300 000

vom Westl. u. Ostl.

Kriegsschauplatz

jeden Ort bis zum Weiler und Hof herab, Eisenbahnen, Landstraßen, Ortsverbindungswege, Höhenzahlen usw. enthaltend.

Jede Karte nur 1 Mark.

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.

Spinat

das Pfund 5 Pfg., gibt ab

Adolf Lang, Idstein,

Obergasse.

NB. Mein Geschäft ist nur Vormittags geöffnet.

Seß-Kartoffeln

(Industrie)

gibt ab

Freiz Kaab, Wörsdorf.

Gnape & Wörks

Eukalyptus-Menthol-Banbons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

bei **Adolf Kornacher Wwe., Idstein.**

Gefunden: Ein Schlüssel.
Bürgermeisterei Idstein.